

Seceresleitung, durch die Vornahme dieses Beschlusses und An-
leitung der rumanischen Streitkräfte an die russische
Armee zu retten, was zu retten ist. Der „Temp“, der
„Matin“ und das „Journal“ befassen sich mit der Mitwir-
kung des rumanischen Widerstands auf die Haltung der neu-
tralen Staaten. Das „Temp“ findet, daß man in
Washington merklich febliger gegen die Verbündeten
genommen ist, und geht in seinem Urtheil hierüber so weit,
Wolff die Führerschaft über die Neutralen abzugeben, die an
Korwegen überlegen sollte. (1) Das „Journal“ erklärt aus
denkwürdigen Gründen die Absichten der Benzelischen-
bewegung und die Entspannung in den Beziehungen zwischen
den Verbündeten und dem Kabinett Lambros.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik.
Bonn, 29. Oktbr. In einer Pulverfabrik in St. Medard
(Abzweigung Nordbahn) entlief im Trodenraum ein
Brand, der einen großen Umfang annahm. „Matin“ zu-
folge wurden 65 Personen mehr oder minder schwer
verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

Anfragen gegen das englische Luftschiffahrtswesen.
„Times“ befaßt sich in einem Artikel mit dem eng-
lischen Luftschiffahrtswesen. Das Blatt bejaht die großen,
amlich ungeheuren Vertheile der letzten Zeit. In der ver-
gangenen Woche gingen nach englischen Angaben am Montag 8,
am Dienstag 7, am Mittwoch 4, am Donnerstag 2 und am
Freitag 3 Flugzeuge verloren. Das Blatt kritisiert die
Sicherheit des englischen Luftschiffahrtswesens. Die
Luftschiffahrt ist noch in einem äusserst ungeliebten
Zustand, habe es keine warnende Stimme erhoben. Aber heute, sagt das
Blatt, sind wir genungem, festzustellen, daß das erste Ver-
kehrsmittel der neuen Welt nicht so sicher ist, wie man
die Fähigkeit des neuen Vornes zu beurtheilen in der Lage ist,
weshalb darauf hin, daß die Rivalität zwischen dem
Kriegsministerium und der Admiralität noch
nicht vorüber ist. Wie dem auch sei, laßen die „Times“,
dieser Zustand ist nach jeder Richtung hin verwerflich. Statt
die Deutschen zu schlagen, berechtigt die Luftschiffahrt
Luftschiffahrt immer weiter ausgebaut werden, damit man bei
uns daran, wie einer dem anderen Schaden zufügen kann.
Das Blatt fordert die Regierung in dringendem Tone auf,
unverzüglich energische Reformen durchzuführen.

Aus dem Osten

Sonntags-Bericht der Obersten Seceresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.
Front des Gm. Prinz Leopold von Bayern.
Fast die ganze Stokhod-Nieze hielten die Russen
unter lebhaftem Feuer, das westlich von Lud größte
Schichtigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiet östlich von
Szelow erfolgter russischer Angriff brach in unserm
Sperrfeuer zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
In der Distanz von Siebenbürgen nichts
Neues.

**Südlich des Toemoeer Passes ist im Angriff
Nuga erreicht; trotz des großen feindlichen Widerstan-
des sind in Richtung auf Campolung und auch weiter
westlich Fortschritte gemacht worden.**

Die österreichischen Generalstabberichte.
Wien, 29. Oktober. Seceresfront des Generals der
Kavallerie Erzherzog Carl.
Die Kämpfe südlich des Szarduk und des roten
Turm-Passes dauern an. Südlich von Predel
war ein österreichisch-ungarische und deutsche Truppen
den Feind aus stark verhängener Höhenstellung in das
Vorsatzung-Tal hinab. An der ungarischen G-
Grenze wurden rumanische Gegenstände abgeschlagen.

Westlich von Dorua Batra brachen wir auf vier
Mileiter Frontbreite in die russischen Stellungen ein.
Der Feind ließ 8 Offiziere, 614 Mann und 2 Maschinen-
gewehre in unserer Hand. Eine Verwunde, die ihm ent-
zogenen Köpfe zurückzugewinnen, blieben ohne Erfolg.

Seceresfront d. Gm. Prinz Leopold von Bayern.
Bei der Armee des Generalobersten v. Tersch-
hausen harter Gefechtskampf. Ein vereinzelter russi-
scher Vorstoß südlich Naturch wurde unter großen
Feindverlusten abgeschlagen.

Wien, 29. Oktober.
Seceresfront des Gen. d. Kavallerie Erzherzog Carl.
Westlich von Dorua nahmen wir in überlegenem
Angriff die den Ort beherrschenden Höhen. Südlich des
roten Turm-Passes, nördlich von Campo-
lung und südlich von Predel erwarman die öster-
reichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte unter ex-
bitterten Kämpfen Gelände.

Seceresfront d. Gm. Prinz Leopold von Bayern.
Westlich von Lud und am Stokhod heftiges feind-
liches Artilleriefeuer. Ein bei Szelow verhängter
Infanterie-Angriff der Russen wurde im Keime erstickt.

Zeit 1. Juni fast 1,900,000 Mann russische Verluste.
Petersburg, 28. Oktbr. Das kaiserliche Centralbüro
berichtet die russischen Gesamtverluste an toten, ver-
wunden und vermissten Soldaten seit 1. Juni 1916 auf
1,797,822. Die Zahl der toten, verwundenen und vermissten
Offiziere beträgt 88,981, die Militärgeiseln erhöhten sich
auf insgesamt 49. Unter den neuerdings gefangenen Offizieren
befinden sich 2 Generale, 6 Obersten als Gefangenenkommandeure.
Wiederum am stärksten mitgenommen wurden sibirische Korps und
kavallerische Reiter.

Neuer russischer Ministerpräsident?

Wie dem Berliner „Tag“ aus Stokhod in berichtet wird,
soll das kaiserliche Centralbüro die Wahl eines
für das Ministerpräsidenten am Eilermesse Stelle in Aussicht ge-
nommen sein. Zunächst wird man sich tun, Befähigung abzu-
warten.

Der Krieg gegen Italien

Ein neuer italienischer Angriff in Sicht?
Der österreichische Generalstab berichtet:
Wien, 28. Oktbr. Ein Südwest der Eisenbahnlinie
Front zwischen der Artillerie- und Munitienzentrale fort.
Feindliche Infanterie, die entlang der Straße von Oppac-
biarella vorging, wurde durch unser Feuer rasch zur Um-
kehr gezwungen. In Tiesol nimmt das feindliche Geschütz-
feuer beständig an Schichtigkeit zu.

Wien, 29. Oktober. Die italienisch-österreichische Front
nimmt das feindliche Artillerie- und Munitienfeuer an
Anzahl und Umfang zu. Westlich von Goetz und im Karst
südlich feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor.
In Tiesol hat das italienische Feuer abgeflaut.

Die Lage auf dem Balkan

Bericht der Obersten Seceresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Macedonische Front.

Südlich von Krali und im Cerua-Bogen sind
feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Die bulgarischen Seceresberichte.

Sofia, 28. Oktbr. Macedonische Front: Südlich des
Preopa-See's schwebte Gelände zwischen Aufklärungsabtei-
lungen. Westlich der Bahn Monastir-Rorina lebhaftes
Artilleriegefecht. Im Cerua-Bogen wiesen wir einige fer-
de Angriffe ab. Gegen misslungen schwache Angriffe des
Feindes auf den Berg Dobroplje und auf die Defee
Tuzin und Nene (?). Auf beiden Höhen des Warbar
schwache Artilleriefeuer. Vom Zuge der Valajica Pasa-
nina und von der Strumafont außer vereinzelten Kan-
onen-Schüssen nichts Wichtiges zu melden. An der ägäischen Küste
Nichts.

Rumanische Front: An der Küste des Schwarzen
Meeres Ruhe. In der Dobrudzha fortgesetzte Ver-
sicherung des Feindes. Unsere Abteilungen hielten überall fest, daß
der Feind sich nicht an der Küste nach den Vorküsten
bei Barsova, Braja, Platitschi und Tuzitza hielt.
Die Brücke bei Sorjova wurde am Morgen des 28. Oktober ge-
stürzt. Unser vorgeschobener Abteilungen erreichten die Linie
Drovo-Gegend südlich Badaogah. Im Laufe der letz-
ten zwei Tage machten wir kleine Gelingen und erbeute
77 Kanonen, 6 Minen, 1000 Gewehre und viele Waagen.
Länge der Donau Heilenerische Geschütze. Wir besetzten eine
Insel östlich von Silibria.

Sofia, 29. Oktbr. Macedonische Front: Zwischen
Preopa-See und der Cerua lebhaftes Artilleriegefecht. Die Artillerie
griff zwischen der Eisenbahn Monastir-Rorina und der
Cerua ab. Mehrere Angriffe des Generals beim Cerua-Bogen auf
die Front der deutschen Truppen scheiterten. Im Ag-
lenica-Zug und westlich des Warbar schwache Artillerie-
gefecht. Westlich von Braja und Sorjova lebhaftes
Artilleriefeuer. Am Zuge der Valajica Pasa-
nina schwache Artilleriefeuer. An der Küste des ägäischen Meeres
Ruhe.

Rumanische Front: In der Dobrudzha dauert die
Besetzung des Feindes fort. 600 neue Gefangene wurden ein-
gebracht und ebenso eine Gruppe Telephonisten des 4. Jüdischen
Korps.

Die Ereignisse in Rumänien und die Kriegslage.

Mannschaft, 28. Oktbr. Ein früherer Offizier eines
neutralen Landes, der im Großen Generalstab in Berlin
ausgebildet ist, schreibt im „Mensch. Genard“: Die Lage am
Balkan ist sehr ernst. Nach beinahe 4 Monaten einer folg-
losigen Offensive an der Somme ist es für Deutschland klar,
daß die Schicksalstage der deutschen Truppen sich in
ihrer Beurteilung der Organisation der deutschen Armee, als
über die Wirkung geirrt haben, welche diese Offensive auf den
Plan des deutschen Generalstabes haben werde. Die heroischen
Opfer der verbündeten Truppen werden die Deutschen nicht
verhindern, gewaltige Straftatbestände zu begehen, die
gegen Rumänien und gegen die Konzentration zu konzen-
trieren, und viele Konzentration für ihren Widerstand an der
Somme nicht wesentlich geschwächt.

Bonn, 28. Oktbr. Siegen am schreibt im „Bund“: Wer
den Blick für die großen Zusammenhänge hat und den
grundlegenden Satz des Krimkrieges im Auge faßt, wird er
nicht hüten, nicht aus dem Auge verliert, nicht den ruman-
ischen Feldzug als das bestimmende Element der
europäischen Kriegslage zu betrachten. Daran ändert auch der
starke Fellehng nicht, den die Franzosen in ihrem Abzügen,
überwundenen Russen und der Verdrängung von Serbien
danongetragen haben. Als sie am 24. Oktober aus der Linie
Neur-Souville vorbrachen, schritten sie über ein vollkommen
verwundenes Trimmerfeld und beschleunigten sich einer Reihe
von Stellungen, die sie bis zum großen strategischen
Zweck für die Verdrängung von Serbien und die Verdrängung
von Manasser seit dem 25. Februar verlorenen Stellungen zum
Teil wieder erlitten, den strategischen Wert vermögen sie
ihnen indes nicht wiederzugeben. An eine Durchbrechung
der deutschen Linie werden sie hier nicht denken
können, nachdem die überlegene Ausfall insge unzureichend
infanterischer Ausstattung nicht über die deutschen Linien
hinausgeführt hat. Dieser Vorstoß hat zunächst keine wei-
terreichende strategische Auswirkung gefunden, er konnte den Zu-
sammenhalt der deutschen Linien nicht zerschlagen.

Späte Ententeentscheidungen.

„Deverul“ vom 24. Oktober schreibt: Täglich lesen wir in
russischen und französischen Blättern von dem zu-
sammengehenden Ententeentscheidungen. Heute erkennen
wir, daß diese Ententeentscheidungen eine strategische Ein-
heit bilden, nicht aus dem Auge verliert, nicht den ruman-
ischen Feldzug als das bestimmende Element der
europäischen Kriegslage zu betrachten. Daran ändert auch der
starke Fellehng nicht, den die Franzosen in ihrem Abzügen,
überwundenen Russen und der Verdrängung von Serbien
danongetragen haben. Als sie am 24. Oktober aus der Linie
Neur-Souville vorbrachen, schritten sie über ein vollkommen
verwundenes Trimmerfeld und beschleunigten sich einer Reihe
von Stellungen, die sie bis zum großen strategischen
Zweck für die Verdrängung von Serbien und die Verdrängung
von Manasser seit dem 25. Februar verlorenen Stellungen zum
Teil wieder erlitten, den strategischen Wert vermögen sie
ihnen indes nicht wiederzugeben. An eine Durchbrechung
der deutschen Linie werden sie hier nicht denken
können, nachdem die überlegene Ausfall insge unzureichend
infanterischer Ausstattung nicht über die deutschen Linien
hinausgeführt hat. Dieser Vorstoß hat zunächst keine wei-
terreichende strategische Auswirkung gefunden, er konnte den Zu-
sammenhalt der deutschen Linien nicht zerschlagen.

Tulcea gestimmt.

Schweizerische Blätter melden aus Mailand: Nach einer
Petersburger Meldung der „Anstalt“ wurde Tulcea ge-
stimmt und die italienische Straße und Kisten nach Deffa
gegründet. Es wurden Vorbereitungen zur Sprengung
des nördlichen Teiles der Eisenbahnlinie bei Tulcea
getroffen.

Tulcea liegt in der Nord-Dobrudzha unweit der russischen
Grenze und ist Grundpfeiler der Bahnlinie Wehshöhe-Tulcea.
Wien, 29. Oktbr. „Anstalt“ meldet aus Sofia: Die Macht
des geschlossenen Feindes aus der Dobrudzha ist so heftig,
daß er nicht die Linie selbsthält, er so sich gegenwärtig die
Stellen und Rumänien befinden. Die in zwei Zelle geteilten
feindlichen Truppen haben in Braia und den östlich Tulcea
bei Isaccaca gelegenen Ortschaften Fuß gefaßt. Nach den
eingetragenen Berichten verlor der Feind riesige Mengen Pro-
viand und Heilmittel.

Die Rumänen unter französischem Oberbefehl.

Der „B.“ wird aus Genf gemeldet: Nach einer Notiz
des „Matin“ hat General Berthelot die oberste Kom-
mandogewalt über die rumanische Seceresleitung
erhalten. Zur Unterstützung wurde ihm, laut „Echo de Paris“,
der russische General Belajew beigegeben.

Ein Handreichendes des Zaren an König Ferdinand.

Ein Handreichendes des Zaren an König Ferdinand.
Mit Auszeichnung wird berichtet: Der zum besonderen Ab-
tinenten des Königs von Rumänien ernannte frühere russische
Kriegsminister Polomanow hat dem König Ferdin-
and ein Handreichendes des Zaren überreicht.

150,000 Internierte in Rumänien.

Ueber das Schicksal der in Rumänien vom Kriege
überlieferten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn,
Bulgaren und Türken find, wie der russische Mitarbeiter
des Berner „Bundes“ mitteilt, einwie Meldungen in der russi-

chen Presse erschienen. Ihre Zahl wird in der Petersburger
„Riesch“ und in der Moskauer „Ruski Wjedomost“ auf
180,000 Personen angegeben, von denen alsbald am 20.
Bilanzungszeitung 32,000 nach dem Konzentrationslager Tala-
m in Rumänien wurden. Am 20. Oktober wurden als Männer über
16 Jahre interniert. Es wurden aber auch Maßnahmen gegen
verdächtige Frauen vorgenommen.

Mitrasporen der in Rumänien Internierten nach Ankara?

Schweizerische Blätter melden aus Mailand: Wie kritisch
man die Lage Rumänien in rumanischen Kreisen selbst
betrachtet, geht daraus hervor, daß die rumanische Regie-
rung beschlossen hat, den größten Teil der in Rumänien
internierten Zivil- und Kriegsgefangenen der
Mittelmächte nach Ankara zu bringen.

Ueber 200,000 Mann rumanische Verluste.

Von der russischen Grenze, 29. Oktbr. Der letzte rumanische
Verlustausweis macht ermittellich, daß seit die halbe zu-
männliche aktive Armee bereits außer Gefecht ge-
setzt worden ist. Der Ausweis vom 20. Oktober bringt die
Namen von insgesamt 208,600 gefallenen, verwundeten oder ver-
missten Mannschaften. Als verwundet, gefallenen oder vermisst
werden insgesamt 6992 Offiziere genannt. Darunter befinden sich
Generale, 30 Obersten und 5 Oberleutnants als Regiments-
kommandeure. Die Zahl der abgeschlossenen Krieger beträgt ins-
gesamt 10.

Ein rumanisches Lazarettfeld geschlossen.

Der „Alto Rossi“ meldet aus Samaila den Verlust
eines schwebenden Donaulazarettes. Das Donaula-
zaret „Schiobeth 4“, das 600 rumanische und russische In-
verwundete Soldaten aus den letzten Dobrudzhatempfen an Bord
hatte, um sie nach Deffa zu bringen, geriet in der unteren Do-
nau in einen Sturm und zerbrach. Die Besatzung wurde
von den verwundeten Soldaten konnte niemand gerettet
werden. Nur zwei Pflegerinnen wurden von einer Regierung-
baralke noch lebend aufgegriffen.

Gefangenenehung entente-feindlicher Politiker in Rumänien.

Nach einer Meldung aus Rumänien soll eine Anzahl
Politiker, die sich feinerzeit gegen den Eintritt Rumä-
nien in den Krieg an der Seite der Entente ausgesprochen,
darunter Peter Carp, interniert worden sein.

Kofferpatzen in Bukarest.

Genf, 28. Oktbr. Das „Echo de Paris“ und andere Pariser
Zeitungen bringen Bukarester Dradungen, wonach die Ge-
sandten der Entente ihre Staatskoffer abgeben auf
Petersburg, nach zur Briefe aus dem Befehlsgebiet bereit
zu halten.

Die Ententefront am Balkan.

London, 28. Oktbr. Reuters meldet, daß am linken
Flügel der Armee der Alliierten am Balkan die Ver-
bindung mit italienischer Kavallerie aus Albanien
hergestellt worden ist, so daß sich die Front jetzt in ununter-
brochener Linie von der Adria aus erstreckt.

Vergleich zwischen König Konstantin und dem Bie- verwand.

„Daily Tel.“ meldet aus Athen vom 25. Oktober: Auf
Grund außer Auskünfte läßt sich die Lage zusammenfassen wie
folgt: Der französische Gesandte verhielt sich geteilt in
seiner Audienz König Konstantin, daß es nicht in der
Absicht des Königs sei, die Entente zu verlassen, er habe
liege, gegen die Hauptpflicht zu marschieren. Nach dieser
Zuflührung gab der König seinen Widerstand gegen die vom
französischen Admiral geforderten militärischen Maßnahmen auf.
Es ist ein Vergleich zustande gekommen. Der König ver-
sprach, alle Maßnahmen durchzuführen, die dazu betreffen Kön-
ten, die Bedenken des Bieververbandes zu beseitigen. Dafür soll
der König künftig nicht bestraft werden und im
freiwilligen Gehorsam der Regierung (11) in dem
Landesteile verbleiben, der ihm zugehört. Es
wird ihm vollständig freie Hand, seine Neutralitäts-
politik, an der er mehr als je festhält, fortzusetzen.
Den losgeretteten Landesteil betrafen die Ver-
bündeten als Bundesgenossen, der das Recht habe, an
den Vorteilen der wohlwollenden Neutralität, die die Allie-
ierten dem Bieververbande widerstreben verweigern kön-
ten, teilzunehmen. Die Bestra-„Schiobeth“ läßt, daß nach dem
neuen Abkommen jeder Versuch, die von der provisorischen
Regierung eingeleitete Bewegung gegen Bulgarien zu unterdrücken,
als Vertragsbruch betrachtet würde. (11)
Also eine „Geeleer Isontina“!

Entente-Verbot zur Förderung der Revolution.

Englische Blätter melden: Die Regierungen der
Verbündeten haben beschlossen, der revolutionä-
ren Regierung in Saloniki 10 Millionen Drachmen
zu leisten.

Ablegung der revolutionären Beamten in Griechenland.

Genf, 28. Oktbr. Der „Matin“ meldet aus Athen:
Gestern abend nach Beendigung der Ministerien legte die
Regierung dem König einen Erlass zur Unterschrift vor,
durch den die Ablegung aller Beamten ausgesprochen
wird, die sich der revolutionären Bewegung in
Saloniki angeschlossen haben.

Rumänien stellt den Abgrund vor sich.

Stokhod, 29. Oktober. Der „Tag“-Korrespondent erhielt
in diesen Tagen einen Bericht aus Bukarest, der eine höchst
bemerkenswerte Darstellung der inneren Lage Rumä-
niens enthält. Die Rumänen zweifeln durch heute kaum ein
politisch Denker daran, daß das Land dem Abgrund
entgegensteuert. Bukarest ist durch ein deutliches
Vordringen bis Vloehi bereits von der Außenwelt
abgeschnitten. Die allgemeine Anspannung ist, daß es heftig
nichts an dem Feind zu tun, der die Rumänen in die
Land auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert zu sein.
Branau, der in der Öffentlichkeit jeden Boden ver-
loren hat, befindet sich völlig in den Händen der Ent-
ente. Aus diesen Grunde sind die Besuche, ein Ministerium
auf freier Grundlage zu bilden, gänzlich ausgeschlossen. Die
Reiter der konservativen Partei Carp, Marghiloman
und Majorescu hatten heute ein Zusammenarbeiten mit
Branau für ausgeschlossen und wollen selbständige verfahren,
die schwere Bürde, die Rumänien durch die Anspannung
gegenüber der Entente auf dem Balkan zu tragen, abzu-
legen. Sie sind nicht gekommen. Die liberalen haben im
Land alle Boden verloren. Die Öffentlichkeit fordert ein
konservatives Ministerium. Die nationale Span-
nung ist besonders dadurch gebrochen, daß die Alliierten
sich zwei Millionen Rumänen jeden Tag abholten.
Auch die Rumänen sind in der Entente völlig ergeben
Regierung Branau mit dem eigenen Auslandsver-
trauen nur in einem Chiffreabohbet verfahren, das den Ent-
entegefeindeten zugänglich ist. Zahllose Depeschen
werden von der russischen Zensur unterbrochen oder mitteil-
lich gubert. Mehrere Kurier wurden aufgehalten
über der Kurierpost bezahlet. So verläßt Rumänien, Ru-
mänien zu einem Valajica-Kauf zu unterliegen. Immer-
hin, so lange Branau die Macht in Händen hält, ist keine
Wendung möglich. Gerade darum teilt in zahlreich

Steigerung der Ernte.

Es ist nicht nur nationale Pflicht eines jeden Landwirts, alles zu unternehmen, was zu der Erreichung höchster Erträge zu erzielen, sondern es dient auch dem eigenen Vorteil, wenn die vorhandenen Flächen die größten Ernten ergeben. Man sollte daher annehmen, daß jede Arbeit des Landwirts diesem Ziele dient, oder selber weiß bereits nach der „All. Landw. Ztg.“ die Wahl des Saatgutes nicht selten Fehler auf. Mancher Landwirt legt dieser wichtigsten Grundlage zur Erzielung guter Ernten nicht genügendes Wert bei, da er oft allein die Preisfrage bei der Wahl der Ausfaat entscheiden läßt.

Die Arbeit und die Kenntnisse der Bäcker haben es vermocht, solche Saaten zu säen, die die Erträge auf den Morgen wesentlich erhöhen. Die Steigerungen betragen vom Jahre 1878 bis 1902:

	für die Getreideproduktion	für den Futter
Melken	50	18
Moggen	37	45
Safer	48	40
Getreide überhaupt	42	—

Auch für Kartoffeln sind wesentliche Ertragssteigerungen zu verzeichnen und zwar von 42,9 Btr. Durchschnitt im Jahre 1878 auf 69,1 Btr. Durchschnitt im Jahre 1907 auf den Morgen gerechnet. Dieses bedeutet eine Ertragssteigerung von 61,1 % auf den Morgen.

Wenn auch die Fortschritte in der Düngung nicht unberücksichtigt bleiben müssen, so zeigen vergleichende, einwandfrei durchgeführte Anbauversuche doch, daß die Erhöhung der Erntebträge zum großen Teil auf die Saatenaufzucht zurückzuführen ist. Unter Berücksichtigung der höchsten Preise für Original-Saatgetreide würde sich bei Verwendung von Originalsaat eine Mehrernte von ungefähr 4 Mt. auf den Morgen ergeben. Diese Mehrernte vermindert sich aber auf ungefähr 2 Mt. für den Morgen, wenn erste oder zweite Pflanzen gewählt werden. Wenn nur ein halber Senter Mehrertrag auf den Morgen erzielt wird, so wären die Mehrkosten für das Saatgut mehr als ausgeglichen. Die Anbauversuche haben aber gezeigt, daß sich die Mehrerträge oft auf mehrere Senter belaufen bei Verwendung von Originalsaat oder anerkanntem Saatgut gegen die Sorten, deren Ausfaat auf der eigenen Ernte der Landwirte stammt. Es zeigen diese Zahlen also, daß der Landwirt einen Fehler macht, wenn er der Frage des regelmäßigen Bezuges eines zuverlässigen Saatgutes nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Der Wert eines Saatgutes kommt nicht nur in der äußeren Beschaffenheit des Kornes, der Reifezeitigkeit u. dgl. zum Ausdruck, sondern ergibt sich aus den inneren Eigenschaften des Kornes, die auf jahrelange sicherliche Verarbeitung der ganzen Pflanze zurückzuführen sind. Der Wert des Saatgutes ist auch in der Gesundheit der Pflanze begründet. Nur eine Feldbesichtigung kann aber einen Überblick darüber verschaffen, ob die Saaten den Ansprüchen genügen, die an zuverlässiges Saatgut zu stellen sind. Die Feldbesichtigung ist deshalb die Voraussetzung für die Anfertigung von Saaten; der Bezug anerkannter Saaten bietet somit die größtmögliche Gewähr für Pflanzung gesund, fortpflanzend, leistungsfähigen Saatgutes. Es kann daher nur empfohlen werden, in regelmäßigen Zwischenräumen anerkanntes Saatgut zu beziehen.

Das Abschichten der Milchflöhe.

Die Flehlinge, es würden bei der Beschaffung des fleischbareren zu viele Milchflöhe abgeschichtet werden, sind noch immer groß. Man beschränkt davon eine große Beimengung der Milch- und Futtererzeugung. Diese Flehlinge sind, wie das Kriesschneidungsamt mittelst, stark übertrieben und jedenfalls zurzeit nicht mehr berechtigt. Es hat sich zweifellos der Bestand an Milchflöhen in Deutschland vermindert. Es ist das in erster Linie durch der Fall, wo in Friedenszeiten die Milchflöhe in sehr hohem Maße nicht aus dem Bereich der eigenen Wirtschaft, sondern mit Auslaufsart, vor allem auch mit aus dem Auslande eingeführten Kraftfuttermitteln, leistungsfähig erhalten wurden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Gebiete mit den sogenannten Umfelmirtschaften. Da solche Futtermittel nicht mehr zugänglich sind, war es naturgemäß unmöglich, in den betreffenden Gebieten den Milchbestand in alter Höhe aufrecht zu erhalten. Hierin liegt also der Grund, warum in manchen Gegenden die Zahl der Milchflöhe eine geringere geworden ist. Es ist selbstverständlich zuzunehmen, eine geringere Anzahl flöhe kann halten, die man auch füttern und leistungsfähig halten kann, als bei der früher gewohnten Ziffer zu bleiben, wenigstens dabei die Fütterung aller gesunden Tiere dauernd selbst. Eine erhebliche Malle hat dabei freilich auch der bedeutend geringe Anfall der vorräthigen Futtermittel, welche, dessen Nachwirkungen in der Tierhaltung sich besonders stark im Frühjahr dieses Jahres und noch bis in den Sommer hinein bemerkbar machten. Mit den Ablieferungen zur Fleischverwertung hat das an sich wenig zu tun. Es ist vielmehr in § 1 der Verordnung vom 8. Juni 1916, die die Futterverwertung regelt, vielmehr verfügt worden: Bei Anbringung des fleischbareren ist Vorzorge zu treffen, daß die Rinde, die vorzugsweise zur Milderzeugung geeignet sind, nicht zur Schlachtung kommen.“ Demgemäß wird auch von den zuständigen Behörden verfahren.

Es kann dabei natürlich nach wie vor vorkommen, daß Rinde aus Glediten der Hand, die ebendam die Milderzeugung gebiet haben. So weit es sich nicht um gesundheitliche Schädigungen, a. B. beim Kalben, oder andere den Mildertrag stark beeinträchtigende Vorgänge handelt, muß auch berücksichtigt werden, daß die Zeit der Hochleistung für die Milchflöhe nur eine verhältnismäßig beschränkte ist. Geht der Mildertrag der Kuh zu stark zurück, so muß sie abgetrieben und durch „frischmelkende“ ersetzt werden. Auch in den letzten Friedensjahren stellten die Rinde einen recht beträchtlichen Teil der Schlachtungen. Regelmäßig bleiben in Breiten die Schlachtungen von Rindern hinter dem Durchschnitt der letzten Friedensjahre zurück.

Es konnten allerdings bei der ersten Verteilung der Milderzeugungen der Schlachtflöhe auf die einzelnen Provinzen die Unterschiede der Bestandenleistungen der Rinderbestände nicht so sehr berücksichtigt werden. Mangels genauerer Unterlagen mußte zunächst nach einem allgemeinen ziemlich gleichmäßig anzuwendenden Ablieferungsmaßstab

vorgegangen werden. Das ist aber späterhin dahin abgeändert worden, daß den mehr mit Mast- und Weibvieh besetzten Gebieten erhöhte Milderzeugungen ausgeteilt wurden, indes diejenigen Bezirke, deren Rinderbestand einen starken Anteil von Milchviehern aufweist, bedeutend entlastet sind. Es wird demnach alles darangesetzt, den Milchviehbestand pfleglich zu behandeln. Auch findet eine fortlaufende Kontrolle durch den Zentralviehhandelsverband statt.

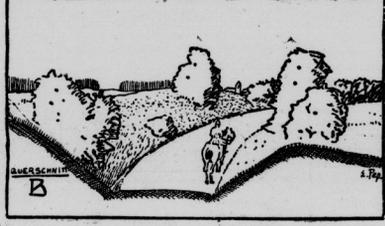
Straszenpflanzungen.

Wie viele Gegenden unseres schönen Reiches sind landschaftlich reizvoll in ihrer Urdorbarkeit erhalten? Wo hat der alles verlebende Zug der Zeit noch nicht sein Fortschrittswerk begonnen? In den wenigen Gauen Deutschlands, die noch verschont wurden, sollte unbedingt planmäßig und mit mehr Überlegung als bisher gebaut werden, wenn nach dem Krieg das große Bauen losgeht. Zu allererst wird das für neue Fabrikationszweige und Industrieunternehmungen zu erschließende Gelände durch



Hochliegende Straße.

Wegeausbau an Kunststraßen einen Riesenschritt vorwärts gebracht. Straßen durchziehen nicht nur flache Ebenen den Horizontalfurturen angepaßt, sondern müssen oft Höhen überwinden durch Geländeeinschnitte oder auf Dämmen. Wenn diese Hilfsmittel angewandt werden, ist der Damm eine wirkungsvolle Landschaftsbildung. Die Zelung dürfen wir durch ununterbrochene Alleenpflanzung verhängen, fröhlichen. Auch ist die Allee nicht nur als Schattenspender und a. B. als Dümmung berechtigt, sondern beim Damm in Dunkelheit dem Fußgänger, den Zugieren ein Wegbegleiter;



Tiefgelegene Straße.

die Stämme werden gesehen, und es wird vermieden — die Böschung hinunterzufahren. Beim Damm ist die Gehwegpflanzung immer mitzudenken. Bei der Straße, die vertikal liegt, ist eine geschlossene Allee nicht zu empfehlen, denn durch die furchenartig eingebettete Straße ist das große Landschaftsbild nicht getrennt, es würde durch eine ununterbrochene Reihe Bäume oder getrennt. Die Böschungen bepflanzt man ab und zu mit großen Gebälgen fruchtbarer Bäume und mit kriechender Vegetation, die gleichzeitig die Böschung festigt. Die Straße wird dadurch aufeinandergebunden, nicht getrennt.

Die Wärme in einer Getreidemette.

Nicht nur bei naß eingefahrenem Getreide, sondern auch bei Getreide, welches bei gutem Erntewetter eingebracht werden konnte, entwickelt sich häufig bei Lagerung Temperaturen, die dem Getreidekorn sowohl in seiner Keimkraft wie auch sonstigen Verwertbarkeit schädlich machen und dadurch seine Gebrauchsfähigkeit fast herabmindern. Eine regelmäßige Überwachung der Wärmebildung in der Miete sowohl wie auch in der Scheune wird aus diesen Erwägungen zu einer Notwendigkeit. Für die Zwecke einer regelmäßigen Kontrolle der Wärmebildung in lagerndem Getreide sind besondere Thermometer im Handel, deren Anschaffung jedoch zumeist infolge der damit verbundenen Kosten und Umständen unterbleibt. Wir können auch ohne derartige Hilfsmittel auskommen, wie Dr. Klutmann in der „All. Landw. Ztg.“ mittelst. Lassen wir uns vom Durchmesser eine etwa 2 1/2 Meter lange und 1/2 Sentermeter dicke Eisenstange herstellen, an welche an einer Seite ein Holzgitter zur letzteren Sandabgabe angebracht ist. Diese Stange wird täglich am besten gegen Mittag in den Saufen hineingehoben und im Verlauf einer halben Stunde herausgezogen. Während dieser Zeit hat die Stange diejenige Temperatur angenommen, welche in dem lagernden Getreidehaufen herrscht. Zeigt die Stange beim Befüllen mit der Hand eine deutlich wahrnehmbare Wärme, die sich von der natürlichen Wärmewärme der Sand abhebt, so besteht Gefahr, einer zu weitgehenden Selbst-erhitzung der lagernden Getreidemenge. Es erscheint dann rätlich, geeignete Maßnahmen zur Herabminderung der Wärmebildung zu ergreifen, sonst kann man Gefahr laufen, daß das lagernde Getreide infolge der zu hohen Wärmebildung minderwertig wird.

Wilder Widensamen als Futter.

In diesem Sommer sollen in vielen Gegenden mehrere Widensamen sich sehr verbreitet haben, da der infolge früherer Niederschläge sich lagernde Biogen von den Wäldern überwuchert wurde. Diese Widensamen die sich nach dem Drehen des Pflanzens massenhaft im Ausputz finden, sind

am besten zu verfeinern. Seider sind nicht alle Arten Vieh ohne Gefahr geeignet. Prof. Dr. Sittner führt in Heft 8 der „Kraut. Blätter für Pflanzenbau und Pflanzenbau“ aus, daß gerade die häufigsten wilden Widensamen, namentlich die eigentliche Trieurweide (Viola angustifolia), ferner die von den Landwirten häufig als Vogelweiden bezeichneten fleischblütigen Widensarten, Viola hirsuta und Viola tetrasperma (Bitterweiden) und ebenso die wildwachsende Saatweide V. sativa, sowohl in ihrem Kraut wie namentlich auch in ihren Samen einen mehr oder weniger hohen Gehalt von Ammoniak aufweisen. Infolgedessen können derartige Samen giftig wirken, da sie aus 1 Kilogramm bis zu 0,7 Gramm Ammoniak enthalten. In diesem Falle kann der eigentlichen, fleischblütigen Vogelweide, Viola cracca, die neben den genannten, besonders häufigen Widensarten hin und wieder ebenfalls in den Äckern vorkommt, ferner die Samen der besonders stark verbreiteten Bitterweide, Viola villosa, und einiger anderer Arten, wie der Heideweide, V. dumetorum, der pannonischen Weide, V. pannonica, der kaspiischen Weide, V. cassubica, sowie einiger sonstigen zwischen der Saat auftretenden Widensarten frei von blausäureförmigen Erzeugen. Es empfiehlt sich daher sehr, die Vorkaufsbedingungen der in den Trieurweiden enthaltenen Widensamen genau zu beachten. Die Samen der Saatweide und namentlich auch jene der Bitterweide oder Sandweide sind giftig, wenn sie in größerer Menge vorhanden sind, am besten kommen, um für die Saat zu benutzen. Für alle Fälle empfiehlt es sich, daß zur Verfeinerung bestimmte Ernter von Trieurweiden jedesmal vor der Verfeinerung mehrere Stunden lang in einer größeren Menge von lauwarmem Wasser einzuweichen und danach die Masse im Futterdämpfer zu dämpfen oder sie zur Verfeinerung der gebildeten giftigen Blausäure gut durchzuwaschen. Sandel ist sich um die Zubereitung erheblicher Mengen solcher Widensamter, so ist dabei wegen der dann in größerer Menge entwickelten Blausäuredämpfe einige Vorsicht geboten. Am besten wird man die Dämpfe durch Zugluft fortführen. Durch eine derartige Behandlung, die auch wegen der harten Beschaffenheit der Widensamen in jedem Falle zum Erweichung der Schrotteilchen sehr dienlich ist, erhält man eine sehr einseitige Futterbeilage, von der man aber wie bei jedem neuen Futter zunächst nur kleinere Mengen reißt. Am liebsten kann man dann die Beilage zu den übrigen in geeigneter Weise zusammenstellen Futter feigen. Besonders wird derartig behandeltes Widensamter zur Verfeinerung an Milchvieh empfohlen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen kommt es aber auch als Beifutter für Pferde und auch für Geflügel in Betracht.

Queden, ein hochwertiges Futtermittel!

Der verhasste Feind aller Landwirte, die Queden, sind herben, uns in der Zeit der Futterschneidung ein wertvolles Hilfsfutter zu sein. Quedenheu hat nach der Analyse der Versuchstation Kößlin 4,93 % verdauliches Eiweiß, 1,36 % Fett und 45,44 % Rohkohlenhydrate, bei 37,8 Kilogramm Stärkewerten im Doppelsentner, das ergibt einen Futterwert, der dem des besten Kleebens in seiner Weide nachsteht. Selbstverständlich soll nun nicht etwa zum Quedenbau angeregt werden, im Gegenteil, dort wo sie vorhanden sind, werden sie nach wie vor mit allen Mitteln zu bekämpfen sein, aber gerade dieses Vieh können die Queden samt ihrer Kützbarmachung Sand in Sand geben und durch die Gewinnung eines hochwertigen Futtermittels den großen Arbeitsaufwand bei der Verfertigung verfliegen.

Die Hauptfrage bei der Gewinnung von Queden zu Futterzwecken ist die möglichst gründliche Entfernung von Sand und Erde. Zu diesem Zweck jagt man die bei möglichst trockenem Wetter aufzunehmende Quede am besten durch die Dreimalmaße, und man läßt sie auf der Diele durchdrehen. In diesem Zustande kann sie eventuell schon grün, zusammen mit Stroh und Heu an alles Vieh ohne Bedenken gefüttert werden, Schweine und Rinder nehmen sie auch gerne rein auf. Zur Umwertung sind allerdings einige mechanische Hilfsmittel nicht zu entbehren. Zunächst müssen die Queden zerhackt werden. Dies geschieht a. B. durch Reispflöge, wie sie in Bremererwirtschaften überall vorhanden sind, aber auch die gewöhnlichen Däumgarnelster, aus denen man dann eine Quedenwalze entfernt, können erfolgreich Verwendung finden. Die zerhackten Queden muß künstlich getrocknet werden. Wo keine speziellen Trockenapparate vorhanden sind, bringe man sie in der Badofen oder auf den Dampfessel, man muß dabei auch dafür sorgen, daß der sich naturgemäß bildende Wästel genügend Abzug findet. Aber die Queden nicht selbst verwerten will, kann sie auf jeden Fall bei der Firma Feuertell, Berlin-Niederschlesien, Ferdinandstraße 3, vorzuziehlich abgeben und dadurch seinem Geldbeutel eine ungeahnte Einnahme zuführen.

Des Landwirts Merkbuch.

Quittenbau. Die Quitte verdient mehr als bisher bei uns angebaut zu werden, denn sie besitzt alle Eigenschaften, die sie ausnahmungslos erweisen lassen. Sie gedeiht fast überall, verlangt einen kräftigen, fruchtbaren, in der Tiefe etwas feuchten Boden und, damit ihre Früchte auch in früheren Jahren ihre volle Größe erreichen, eine nicht zu rauhe Lage. In der Pflege ist die Quitte heikel. Eine jährliche Düngung, die am besten, da der Strauch hoch nurzelt, in Form von Stallmist oder laubenschuttigen Kompost im Herbst im Bereiche des Wurzelkreises als Konfolidierung aufgebracht wird, genügt als Nahrungszufuhr. In trockenem Boden ist besonderer Wert auf das häufige Offenhalten der Baumhöhlen zu legen, damit die Feuchtigkeit ungehindert an den Wurzeln dringen kann. Einen regelmäßigen Schnitt verlangt die Quitte nicht, wird aber durch großen Siderwert im Herbst sehr reichlich. Die Früchte, welche in den arabischen Ländern auch in der Volksheilkunde Verwendung sehr gesucht. Sie liefern wegen ihres hohen Gehaltes an Gallertstoffen, die in besonders großen Mengen in der Haut der Kerne zu befinden, namentlich mit großen Siderwert ein äußerst feines, haltbares Gelee. In früheren Zeiten fanden die Quitten auch in der Volksheilkunde Verwendung.